

## **Evangelisch-theologischer Pfarrverein Jahresbericht 2019**

Das Thema für die ersten beiden Zusammenkünfte im Jahr 2019 wurde uns von aussen aufgezwungen. Der Synodalrat hatte seine Schrift zum assistierten Selbstmord publiziert und die Berner Pfarrer verpflichtet, einen Menschen, der sich selber töten will, auf dem Weg zu diesem Tun seelsorgerlich zu begleiten (oder für eine Vertretung zu sorgen).

Was bedeutet dieser Bruch mit der ethischen Tradition aller Kirchen? Wie soll es möglich sein, einen Menschen zu trösten, weil er nicht sein, sondern Gottes Eigentum ist, und ihm zu versprechen, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs auch für ihn das ewige Leben bereit hat, wenn er das 6. Gebot übertreten will und äusserlich alles darauf hindeutet, dass er sein Schicksal in seine eigene Hand nehmen will?

Solchen Fragen gingen wir an den ersten beiden Zusammenkünften im Januar und März nach.

An der zweiten Zusammenkunft richtete unser langjähriges Mitglied Peter Altorfer sich an uns mit Worten, die das Letzte sein sollten, was wir in unserem Kreis von ihm zu hören bekamen. Er war seit längerem schwer krank und hatte Grund, sich vor einem angstvollen Sterben zu fürchten. Umso schwerer wogen die Worte, die er sich abrang, um sich dazu zu bekennen, dass es für ihn nicht in Frage komme, mit EXIT aus dem Leben zu scheiden. Am Reformationstag durfte er friedlich heimgehen. Über seiner Todesanzeige stand das Wort Jesaja 43,1: „Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich.“

Aussergewöhnlich gut besucht war der Nachmittag mit dem Astrophysiker Werner Däppen, der uns naturwissenschaftliche Überlegungen zur Botschaft von der Schöpfung vortrug, unter der rhetorischen Frage: «Erschlägt das Wissen den Glauben?» Auch die anschliessende Diskussion war aussergewöhnlich lebendig und inhaltsreich – mit zunehmend selbstkritischen Voten von uns Theologen: Haben wir ein Recht, von einem Naturwissenschaftler zu erwarten, dass er mit Bekennermut gegen die ideologische Vereinnahmung seiner Wissenschaft auftritt – solange wir selber nicht beharrlicher gegen die ideologische Annahmen unserer Wissenschaft Stellung nehmen (weil auch wir das Risiko fürchten, ausgeschlossen zu werden aus der Kommunikation, in der die machtpolitisch relevanten Informationen ausgetauscht werden)? «Mir schien, dass unsere Kollegenschar noch nie so nachdenklich auseinanderggegangen ist», habe ich am Ende der Zusammenfassung dieses Nachmittags geschrieben.

An der anschliessenden Mitgliederversammlung wurde Gian-Carlo Voellmy als Aktuar in den Vorstand gewählt. Peter Lauber erklärte sich bereit, in Zukunft den Versand zu besorgen. Wir sind froh um diese Mitarbeit und nehmen sie gerne als Zeichen der Lebenskraft unseres Vereins!

Im Sommer wurden wir überrascht von der Ankündigung unseres Mitglieds, dem Präsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, dass er den Kirchen empfehlen wolle, die Hochzeit von gleichgeschlechtlichen Paaren sei der Ehe von Mann und Frau gleichzustellen. Einige von uns schrieben ihm einen scharfen, kritischen Brief, worauf er uns durch seinen Mitarbeiter ausrichten liess, er möchte auf diesen Brief gerne in einem persönlichen Gespräch antworten. Auf unsere Terminvorschläge liess er uns wieder ausrichten, es habe keine Eile. Der Vereinsvorstand verfasste daraufhin einen Brief, den weitere 45 Kolleginnen und Kollegen unterzeichneten, und den wir den Stimmberechtigten an der Abgeordnetenversammlung im November zukommen liessen.

(Das war arbeitsintensiv, weil die Adressen der Abgeordneten unter dem Datenschutz stehen und vom Sekretariat nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen. Die Postadressen mussten von den Internetseiten der Landeskirchen und zum Teil aus Synodeprotokollen eruiert werden; einige blieben unauffindbar. Man stelle sich vor, die Postadressen der National- und Ständeräte wären datengeschützt und ihre Wähler könnten keine Anliegen an sie richten... Doch ganz offensichtlich verstehen sich die kirchlichen Abgeordneten nicht als Inhaber eines öffentlichen Amtes, sondern als Delegierte von kameralistisch arbeitenden Behörden.)

Die Fragen, die mit dem Ja der Abgeordneten zur kirchlichen „Ehe für alle“ aufgeworfen worden sind, werden nicht nur uns noch lange beschäftigen.